

HELGA KONRAD
Menschenhandel in Südosteuropa

**Langfassung des Beitrages zum
RI-Newsletter 2006.34, Seite 7**

HELGA KONRAD
Menschenhandel in Südosteuropa

Der Menschenhandel in Südosteuropa hat vielfältige Ursachen. Durch ihre geografische Position hat die Region die Funktion eines Brückenkopfes zwischen Ost- und Westeuropa. Die mit dem Zerfall der Sowjetunion und Jugoslawiens einhergehenden politischen Umbrüche, der wirtschaftliche Niedergang und die Kriege und Krisen in den 90er Jahren haben instabile Länder mit schwachen Institutionen und einer in die Millionen gehenden verarmten Bevölkerung hervorgebracht. Armut und ökonomische Zwänge sind die häufigsten Ursachen für Menschenhandel.

Organisierte kriminelle Unternehmen haben den Menschenhandel als lukratives und risikoarmes Geschäft entdeckt. Menschenhändler operieren fast immer in mehreren Ländern gleichzeitig. Sie profitieren aus den unterschiedlichen und unzulänglichen Gesetzgebungen, dem schwachen Strafvollzug, der mangelnden internationalen Zusammenarbeit bei der Strafverfolgung, den unzureichend ausgebildeten ExekutivbeamtInnen, der Korruption und aus der Unfähigkeit oder dem fehlenden Willen mancher Länder, den Opfern von Menschenhandel Schutz und Hilfe zu gewähren.

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und der damit verbundenen Ostöffnung hat sich Südosteuropa zu einer Drehscheibe auf der internationalen Routenkarte der Menschenhändler entwickelt. Die Länder der Balkan-Region sind gleichzeitig Herkunfts-, Transit- und Zielländer. Die Situation war und ist zum Teil immer noch dramatisch. Schätzungen sind schwierig, belaufen sich aber auf bis zu mehrere 100.000 Menschen, die jährlich innerhalb oder über Südosteuropa hinaus in Richtung Europäische Union zum Zwecke ihrer Ausbeutung verschoben werden.

Menschenhandel hat viele unterschiedliche Gesichter. Immer aber zielt er auf die Ausbeutung von Menschen ab. Frauen sind die häufigsten Opfer, sie werden vorwiegend sexuell ausgebeutet. Menschen werden aber auch zum Zwecke der Ausbeutung ihrer Arbeitskraft gehandelt und in die Zwangsarbeit verkauft. Besonders alarmierend ist die Tendenz, dass die Opfer zunehmend jünger werden. Auch Kinder werden in der Sexindustrie missbraucht, in die illegale Adoption verkauft oder zu Bettelei und Diebstahl genötigt. Sie machen unsagbares Leid durch. Menschenhandel hat ein solches Ausmaß erreicht, dass von einer modernen Form der Sklaverei gesprochen werden muss.

Jedes Opfer hat seine eigene, individuelle, Geschichte. Am Beginn steht aber oft der Traum von einem besseren Leben, der Menschen ohne Perspektive in ihrem Heimatland dazu bewegt, verlockend klingenden Jobangeboten oder Versprechungen Glauben zu schenken. Sie werden über Agenturen, Bekannte oder Verwandte angeworben. Manchmal wird jungen Frauen Liebe vorgegaukelt und die Ehe versprochen. Zunehmend übernehmen auch Frauen die Anwerbung, weil sie als vertrauenswürdiger gelten. Andere geraten aus einem Abhängigkeitsverhältnis heraus, durch Verschuldung oder durch Gewalt in die Hände von Menschenhändlern. In Extremfällen werden Kinder und Frauen gekidnappt.

Täuschung ist fast immer mit im Spiel. Der Traum entpuppt sich als Alptraum. Die Angeworbenen finden sich in einem Zustand der Unfreiheit, Rechtlosigkeit und Abhängigkeit wieder, in dem sie durch Anwendung oder Androhung von Gewalt gegen sie oder daheimgebliebene Familienmitglieder gehalten werden. Ihre (Reise-)Dokumente, für deren Beschaffung sie sich häufig bei den Mittelsmännern verschuldet

haben, werden ihnen abgenommen. In Angst vor der Polizei, vor Abschiebung und der Schande zu Hause sind sie ihren Ausbeutern hilflos ausgeliefert. Unter menschenunwürdigen Umständen werden sie, jeglicher Selbstbestimmung beraubt, für keinen oder einen ganz geringen Lohn zur Arbeit, am häufigsten im Sexgewerbe, gezwungen. Sie werden geschlagen, vergewaltigt, gefoltert, als „Ware“ angeboten und mehrmals ver- und gekauft.

Menschenhandel ist aber nicht nur ein Problem in den Ländern des Balkans und Südosteuropas, sondern zählt heute weltweit bereits zu den drei größten und lukrativsten kriminellen Geschäften, gemeinsam mit Drogen- und Waffenhandel. Er ist eines der am schnellsten wachsenden und einträglichsten kriminellen Unternehmungen geworden, aus dem jährlich zig Milliarden Dollar an organisierte kriminelle Gruppierungen fließen. Der Menschenhandel hat schon lange seine eigene international agierende kriminelle Industrie entwickelt, auf- und ausgebaut, die mit anderen kriminellen Aktivitäten wie Geldwäsche, Dokumentenfälschung, Schlepperei usw. in Zusammenhang steht und Verbindungen eingeht. Und sicherlich könnte der Menschenhandel nicht derart florieren, wäre nicht vielfach breit angelegte Korruption im Spiel.

Menschenhandel ist ein globales Problem. Im Dezember 2000 trafen sich die Länder der Welt in Palermo, Italien, um global darauf zu reagieren. In Ergänzung zur UN-Konvention gegen die transnationale organisierte Kriminalität wurde das Protokoll zur Prävention, Verhinderung und Bestrafung des Menschenhandels, insbesondere des Frauen- und Kinderhandels (Palermo Protokoll), unterzeichnet.

Gerne wird Südosteuropa für das Übel Menschenhandel allein verantwortlich gemacht. Dabei wird oft vergessen, dass die reichen Industrienationen Westeuropas die Zieldestinationen für Menschenhandel sind, wo auf täglicher Basis die Menschenrechtsverletzungen und die Ausbeutung fortgesetzt werden, die in den südosteuropäischen Herkunfts- und Transitländern ihren Anfang nahmen. Auch eine andere beschämende Tatsache darf nicht verleugnet oder relativiert werden: Vor allem der Frauenhandel ist in manchen Teilen Südosteuropas deshalb so aufgeblüht, weil Tausende, vorwiegend männliche, Ausländer als Mitarbeiter internationaler Organisationen oder Soldaten der Friedensmissionen hier stationiert sind und nicht fragen, ob die Frauen, deren Dienste sie in Anspruch nehmen, dies freiwillig tun, oder ob sie dazu gezwungen werden.

Die südosteuropäischen Staaten sind aber nicht bereit, dieses menschenverachtende Verbrechen in ihrer Mitte zu tolerieren. Sie haben sich zu einer koordinierten Vorgehensweise gegen den Menschenhandel entschieden. Damit haben sich neue Perspektiven für die Bekämpfung des Menschenhandels in Südosteuropa eröffnet. Die Staaten verpflichteten sich, institutionelle Strukturen aufzubauen, effiziente Programme zur Prävention, zum Opferschutz und zur Strafverfolgung der Täter einzuführen und ihre Rechtsordnungen und politischen Instrumente an dieses Ziel anzupassen. Es war der Beginn einer intensiven, multidimensionalen Zusammenarbeit.

Die Rahmenbedingungen dafür wurden vom Stabilitätspakt für Südosteuropa im September 2000 mit der Gründung der Task-Force zur Bekämpfung des Menschenhandels geschaffen.

Die meisten Regierungen begannen erst im Rahmen der Task-Force, sich substantiell mit dem Problem auseinander zu setzen. Zwar haben bereits davor Nichtregierungs-Organisationen und Internationale Organisationen auf die zunehmende Bedrohung

durch den Menschenhandel reagiert, aber ihre isolierten Aktionen wurden von der Politik meistens ignoriert und richteten wenig aus. Es fehlten ein koordinierter Ansatz und der dafür notwendige institutionelle Rahmen. Die Struktur der Task-Force ermöglichte es, alle Kräfte und Kapazitäten zu bündeln und zielgerichtet einzusetzen. Der Kampf gegen den Menschenhandel in Südosteuropa erhielt damit eine bis dahin nicht da gewesene Stoßkraft. Ziel war es, eine multidimensionale Zusammenarbeit zwischen den Ländern Südosteuropas zu initiieren, zu fördern und zu koordinieren. Sie wirkte als Katalysator mannigfaltiger Aktivitäten, die sie in eine einheitliche Strategie integrierte. Zu diesem Zweck wurde in jedem Land die erforderliche Infrastruktur geschaffen. Gemeinsam mit den Verantwortungsträgern in den Ländern Südosteuropas wurde ein umfassendes Gesamtkonzept zur Bekämpfung des Menschenhandels entwickelt. Dieses umfasst die Förderung des Problembewusstseins, Maßnahmen zur Prävention, umfassenden Schutz und Hilfe für die Opfer, spezielle Programme gegen den Kinderhandel, Rechtsreform und ZeugInnen-Schutzbestimmungen, Ausbildung und Spezialisierung von Exekutiv- und Justizbehörden und die strafrechtliche Verfolgung der Täter.

Die Stabilitätspakt-Task-Force arbeitete unter dem Dach der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), die wiederum im Jahr 2004 mit der Installierung einer Sonderbeauftragten den Aktionsradius für den Kampf gegen Menschenhandel auf die gesamte OSZE Region (55 Staaten von Vancouver bis Wladiwostok) erweiterte.

HELGA KONRAD, Dr.ⁱⁿ, Internationale Konsulentin für den Kampf gegen Menschenhandel; ehemalige Frauenministerin, leitete von 2000–2004 die Stabilitätspakt-Task-Force gegen Menschenhandel für Südosteuropa und war von 2004–2006 Sonderbeauftragte der OSZE für den Kampf gegen Menschenhandel.